

Freitag den 28. Dezember 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beilegsgeld.

Gernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspanigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Verkauftteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sollendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börzgrund, Neu- und Altheim und Langwaisendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Beginn der Einzelberatungen in Brest-Litowst. Erfolgreiche Unternehmungen bei Bezonbau. 82000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Die Friedensverhandlungen.

Die russischen Vorschläge u. ihre Beantwortung.

WTB. Brest-Litowst, 25. Dezember. In der Sitzung vom 22. Dezember hatte die russische Delegation erklärt, sie gehe von dem klar ausgesprochenen Willen der Völker Russlands aus, möglichst bald den Abschluss eines allgemeinen, gerechten und für alle in gleicher Weise annehmbaren Friedens zu erreichen. Unter Berufung auf die Beschlüsse des allrussischen Kongresses der Arbeiter- und Soldaten-Deputierten und des allrussischen Bauernkongresses wies die russische Delegation darauf hin, daß sie die Fortsetzung des Krieges bloß zu dem Zweck, um Annexionen zu erreichen, für ein Verbrechen halte, und daß sie daher seierlich ihren Entschluß kundgebe, unverzüglich die Bedingungen eines Friedens zu unterschreiben, der diesen Krieg auf Grundlage der vorstehenden, ausnahmslos für alle Völker in gleicher Weise gerechten Bedingungen beende. Von diesen Grundsätzen ausgehend, hatte die russische Delegation vorgeschlagen, den Friedensverhandlungen folgende sechs Punkte zu grunde zu legen:

1. Es wird keine gewaltsame Vereinigung von Gebieten gestattet, die während des Krieges in Besitz genommen worden sind. Die Truppen, die diese Gebiete besetzt halten, werden in kürzester Frist zurückgezogen.

2. Es wird in vollem Umfang die politische Selbstständigkeit der Völker wiederhergestellt, die ihre Selbstständigkeit in diesem Kriege verloren haben.

3. Den nationalen Gruppen, die vor dem Kriege politisch nicht selbstständig waren, wird die Möglichkeit gewährleistet, die Frage der Zugehörigkeit zu dem einen oder dem anderen Staat oder ihrem staatlichen Selbstständigkeit durch ein Referendum zu entscheiden. Dieses Referendum muß in der Weise veranstaltet werden, daß die volle Unabhängigkeit bei der Stimmenabgabe für die ganze Bevölkerung des betreffenden Gebietes einschließlich der Auswanderer und Flüchtlinge gewährleistet ist.

4. An bezug auf Gebiete gemischter Nationalität wird das Recht der Minderheit durch ein besonderes Gesetz geschützt, das ihr die Selbstständigkeit der nationalen Kultur und, falls dies praktisch durchführbar ist, autonome Verwaltung gibt.

5. Keines der kriegsführenden Länder ist verpflichtet, einem anderen Lande sogenannte „Kriegskosten“ zu zahlen; bereits erhobene Kontributionen sind zurückzuzahlen. Was den Erfolg der Verluste von Privatpersonen infolge des Krieges betrifft, so werden sie aus einem besondern Fonds beglichen, zu dem die Kriegsführenden proportionell beitragen.

6. Koloniale Fragen werden unter Beachtung der unter 1. bis 4. dargelegten Grundsätze entschieden.

An der heute unter dem Vorst. des bevollmächtigten Vertreters Österreich-Ungarns Grafen Czernin abgehaltenen Plenarsitzung gab dieser im Namen der Delegation des Bierbundes folgende Erklärung ab, mit welcher die vorstehenden Ausführungen der russischen Delegation beantwortet wurden:

Die Delegationen der verbündeten Mächte gehen von dem klar ausgesprochenen Willen ihrer Regierungen und ihrer Völker aus, möglichst bald den Abschluss eines allgemeinen und gerechten Friedens zu erreichen.

Die Delegationen der Verbündeten sind in Übereinstimmung mit dem wiederholten und gegebenen Standpunkte ihrer Regierungen der Ansicht, daß die Beiträge des russischen Vorschlags eine diskutabile Grundlage für einen solchen Frieden bilden können. Die Delegationen des Bierbundes sind mit einem sofortigen allgemeinen Frieden ohne gewaltsame Gebietsveränderungen und ohne Kriegsschädigungen einverstanden. Wenn

die russische Delegation die Fortsetzung des Krieges nur zu Erwerbungszwecken verurteilt, so schließen sich die Delegationen der Verbündeten dieser Auffassung an. Die Staatsmänner der verbündeten Regierungen haben wiederholt in programmativen Erklärungen betont, die Verbündeten würden, um Erwerbungen zu machen, den Krieg nicht um einen Tag verlängern. An diesem Standpunkt haben die Regierungen der Verbündeten stets unbefriedigt festgehalten. Sie erklären seierlich ihren Entschluß, unverzüglich einen Frieden zu unterschreiben, der diesen Krieg auf Grundlage der vorstehenden, ausnahmslos für alle kriegsführenden Mächte in gleicher Weise gerechten Bedingungen beendet.

Es muss aber ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich sämtliche seit am Kriege beteiligten Mächte innerhalb einer angemessenen Frist ausnahmslos und ohne jeden Rückhalt zur genauesten Beobachtung der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen verpflichten müssen, wenn die Voraussetzungen der russischen Darlegung erfüllt sein sollten. Denn es würde nicht angehen, daß die jetzt mit Russland verhandelnden Mächte des Bierbundes sich einseitig auf diese Bedingungen festlegen, ohne die Gewähr dafür zu besitzen, daß Russlands Bundesgenossen diese Bedingungen ehrlich und rücksichtslos auch dem Bierbund gegenüber annehmen und durchführen.

Dieses vorausgesetzte, ist zu den von der russischen Delegation als Verhandlungsgrundlagen vorgeschlagenen sechs Punkten das Nachfolgende zu bemerken:

Zu 1. Eine gewaltsame Aneignung von Gebieten, die während des Krieges besetzt worden sind, liegt nicht in den Absichten der verbündeten Regierungen. Über die Truppen, in den kurzzeitig besetzten Gebieten wird im Friedensvertrag Bestimmung getroffen werden, soweit nicht über die Zurückziehung an einigen Stellen vorher Einigkeit erzielt wird.

Zu 2. Es liegt nicht in der Absicht der Verbündeten, eines der Völker, die in diesem Kriege ihre politische Selbstständigkeit verloren haben, dieser Selbstständigkeit zu berauben.

Zu 3. Die Frage der staatlichen Unabhängigkeit nationaler Gruppen, die keine staatliche Selbstständigkeit besitzen, kann nach dem Standpunkt der Bierbundmächte nicht zwischenstaatlich geregelt werden. Sie ist im gegebenen Falle von jedem Staat mit seinen Völkern selbstständig auf verfassungsmäßigen Wege zu lösen.

Zu 4. Desgleichen bildet nach Erklärungen von Staatsmännern des Bierbundes der Sohn des Rechtes der Minoritäten einen wesentlichen Bestandteil des verfassungsmäßigen Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Auch die Neuerungen der Verbündeten verschaffen diesem Grundsatz, soweit er praktisch durchführbar erscheint, überall Gültung.

Zu 5. Die verbündeten Mächte haben mehrfach die Möglichkeit betont, daß nicht nur auf den Erfolg der Kriegskosten, sondern auch auf den Erfolg der Kriegsschäden wechselseitig verzichtet werden könnte. Hierauf würden von jeder kriegsführenden Macht nur die Aufwendungen für ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen, sowie die im eigenen Gebiet durch völkerrechtswidrige Gewaltakte den Zivilangehörigen des Gegners zugesetzten Schäden zu ersehen sein. Die von der russischen Regierung vorgeschlagene Schaffung eines besondern Fonds für diese Zwecke könnte erst dann zur Erwähnung gestellt werden, wenn die anderen Kriegsführenden innerhalb einer angemessenen Frist sich den Friedensverhandlungen anschließen.

Zu 6. Von den vier verbündeten Mächten verzögert nur Deutschland über Kolonien. Seitens der deutschen Delegation wird hierzu in voller Übereinstimmung mit den russischen Vorschlägen folgendes erklärt: Die Rückgabe der während des Krieges gewaltsam in Besitz genommenen Kolonialgebiete ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Forderungen, von denen unter keinen Umständen abgesehen werden kann. Ebenso entspricht die russische Forderung der alsbaligen Räumung solcher vom Feinde besetzten Gebiete den deutschen Ansichten.

Bei der Natur der deutschen Kolonialgebiete scheint, von den früher erörterten grundsätzlichen Erwägungen abgesehen, die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes in den von der russischen Delegation vorgeschlagenen Formen zurzeit nicht durchführbar. Der Umstand, daß in den deutschen Kolonien die Einwohner trotz der größten Beschwerden und trotz der geringen Aussichten eines Kampfes gegen den um das Vielsache überlegenen und über unbeschränkt überseeischen Nachschub verfügenden Gegner in Not und Tod treu zu ihren deutschen Freunden gehalten haben, ist ein Beweis ihrer Unabhängigkeit und ihres Entschlusses, unter allen Umständen bei Deutschland zu bleiben, ein Beweis, der an Ernst und Gewicht jede mögliche Willenskundgebung durch Bestimmung weit übertrifft.

Die von der russischen Delegation im Anschluß an die eben erörterten sechs Punkte vorgeschlagenen Grundsätze für den wirtschaftlichen Verkehr finden die uneingeschränkte Zustimmung der Delegationen der verbündeten Mächte, welche von jeher für die Ausschließung jedweder wirtschaftlichen Vergewaltigung eingetreten sind und die in der Wiederherstellung eines geregelten und den Interessen aller Beteiligten volle Rechnung tragenden Wirtschaftsverkehrs eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Anbahnung und den Ausbau freundschaftlicher Beziehungen zwischen den derzeit kriegsführenden Mächten erblicken.

Anknüpfend an diese Erklärung führte hierauf Graf Czernin aus:

Auf Grund dieser soeben entwickelten Prinzipien sind wir bereit, mit allen unseren Gegnern in Verhandlungen zu treten. Um aber nicht unnötig Zeit zu verlieren, sind die Verbündeten bereit, sofort in die Beratung derjenigen Spezialpunkte einzutreten, deren Durcharbeitung sowohl für die russische Regierung als für die Verbündeten auf alle Fälle notwendig erscheinen wird.

In seiner Erwiderung erklärte der Führer der russischen Delegation:

Diese konstatierte mit Genugtuung, daß die Antwort der Delegationen Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei die Prinzipien eines allgemeinen demokratischen Friedens ohne Annexionen aufgenommen habe. Sie erkennt die enorme Bedeutung dieses Fortschrittes auf dem Wege zum allgemeinen Frieden an, muß jedoch bemerken, daß die Antwort eine wesentliche Beschränkung in Punkt 3 enthalte. Die russische Delegation konstatierte weiter mit Beifriedigung die in der Erklärung der Bierbundmächte zu Punkt 5 enthaltene Anerkennung des Prinzips „ohne Kontributionen“. Sie macht jedoch hinsichtlich der Entschädigung für den Unterhalt von Kriegsgefangenen Vorbehalte. Ferner erklärte die russische Delegation, sie lege Gewicht darauf, daß Privatpersonen, die unter den Kriegsaktionen gelitten haben, aus einem internationalen Fonds entschädigt werden. Die russische Delegation erkennt an, daß die Räumung der vom Gegner besetzten deutschen Kolonien den von ihr entwickelten Grundsätzen entspreche. Sie schlägt vor, die Frage, ob das Prinzip der freien Willensäußerung der Bevölkerungen auf die Kolonien anwendbar sei, besonderen Kommissionen vorzuhalten.

Abschließend erklärte der Führer der russischen Delegation, diese sei trotz der erwähnten Meinungsverschiedenheiten der Ansicht, daß die in der Antwort der Mächte des Bierbundes enthaltene offene Erklärung, keine aggressiven Absichten zu haben, die faktische Möglichkeit biete, sofort zu Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden unter allen kriegsführenden Staaten zu schreiten.

Mit Rücksicht hierauf schlägt die russische Delegation eine zehntägige Unterbrechung der Verhandlungen vor, beginnend heute abend und endigend am 4. Januar 1918, damit den Völkern, deren Regierungen sich den hier geführten Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden noch nicht angeschlossen haben, die Möglichkeit

heit geboten wird, sich mit den jetzt aufgerollten Prinzipien eines solchen Friedens bekannt zu machen. Nach Ablauf dieser Frist müssen die Verhandlungen unter allen Umständen fortgesetzt werden.

Der Vorsitzende, Graf Czernin, ersuchte hierauf die russische Delegation, ihre Antwort schriftlich zu überreichen, und schlug vor, sofort in die Verhandlung jener speziellen Punkte einzutreten, welche für alle Fälle zwischen der russischen Regierung und den Neutralen der verbündeten Mächte geregelt werden müssten.

Der Führer der russischen Delegation schloß sich dem Vorschlag des Vorsitzenden an und sprach seine Bereitwilligkeit aus, sogleich in die Besprechung jener Einzelheiten einzutreten, die auch für den Fall allgemeiner Friedensverhandlungen den Gegenstand spezieller Erörterungen zwischen Russland und den vier Verbündeten zu bilden hätten.

Auf Antrag des Staatssekretärs von Ohlmann wurde einstimmig beschlossen, zur Vermeldung jeglichen Zeitverlustes und in Würdigung der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe diese Verhandlungen schon morgen vormittag zu beginnen.

WTB. Brest-Litowsk, 26. Dezember. Entsprechend der gestern getroffenen Vereinbarung handeln heute zwischen den Vertretern Deutschlands und Österreich-Ungarns einerseits, Russlands andererseits Beratungen statt, die im wesentlichen die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen den genannten Mächten betrachten. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Die Verhandlungen über Gefangenenaustausch.

WTB. Berlin, 26. Dezember. Heute abend begibt sich unter Leitung des Gesandten Grafen Mirbach die im Bula zum deutsch-russischen Waffenstillstandsvertrag vom 15. Dezember vorgelebene Kommission nach Petersburg, die die Regelung des Austausches der Kriegsgefangenen und Dienstuntauglichen Kriegsgefangenen in Angriff nehmen und Mahnungen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen beiden Ländern innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen treffen soll.

Serbisch-montenegrinische Friedensregelung

Berlin, 24. Dezember. Wie das "Verner Tagblatt" (s. "Ross. Blg." zufolge) aus Genf meldet, ist in der dortigen serbischen Kolonie, der auch mehrere serbische Abgeordnete angehören, die Ansicht verbreitet, daß die Könige von Serbien und Montenegro nach Eintreten der Waffenruhe an der Ostfront in direkten Verkehr mit Petersburg treten wollen, um gleichzeitig in Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten einzutreten. Die französische Regierung habe sich geweigert, die Zustimmung zu direkten Verhandlungen zwischen König Peter und Russland zu erteilen. Man habe dem Kurfürst des Königs die Erlaubnis zur Reise nach Petersburg versagt.

Stockholm als Kongressort?

Finnischen Blättern zufolge kamen die Zentralmächte und Russland dahin überein, daß der allgemeine Friedenskongress auf neutralem Boden abgehalten werden soll. Viele Parteien sprachen sich für Stockholm als geeigneten Kongressort aus.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 24., 25. u. 26. Dezember melden von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die amtlichen Heeresberichte vom 24., 25. und 26. Dezember.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgefechten lebte die Artillerie in einzelnen Abschnitten auf. Seine Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Doiran-See scheiterte. In der Struma-Ebene rege Artillerieaktivität.

Italienische Front.

Zwischen Asiago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Conrad den Col del Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen erobert. Bislang wurden mehr als 6000 Gefangene gemacht.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front, am La Bassée-Kanal und südwestlich von Cambrai lebte die Geschützaktivität vorübergehend auf. Zu beiden Seiten der Maas, am Hart-

mannswellerkopf und im Thanner-Tal war das Feuer zu einzelnen Tagesstunden gestiegen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In der Struma-Ebene erhöhte Artillerieaktivität.

Italienische Front.

Lebhafte Feuerkämpfe hielten tagsüber zwischen Asiago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neuwonnenen Stellungen und ein Vorstoß am Monte Pertica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 9000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerieaktivität blieb auf Siedlungssfeuer beschränkt, das südlich von Ivrea, bei Novares und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm.

Erkundungsvorläufe französischer Abteilungen südlich von Juvincourt scheiterten in unserem Feuer und im Nahkampf. Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gestiegene Feuer ließ gestern nach.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nach starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich benachbarten Höhen; sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 24. Dezember.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich der Brenta nahmen die Truppen der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn v. Conrad trock beständigen südlichen Widerstand den Col del Rosso und den Monte di Val Bella.

Bisher wurden über 6000 Gefangene, darunter ein Oberst und mehrere Stabsoffiziere, eingefangen.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. Wien, 25. Dezember.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen zwischen Asiago und der Brenta wurden erfolglos abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen seit dem 23. hat sich auf über 9000 Mann, darunter 270 Offiziere, erhöht. In den Kämpfen am 23. und 24. haben sich das Infanterie-Regiment Nr. 22 (Graz), die Infanterie-Regimenter Nr. 27 (Graz), Teile der Infanterie-Regimenter 12 (Komarom), 51 (Soloszvar), 84 (Wien), 102 (Venetshau), das Jäger-Bataillon Nr. 20 (Graz), das Sturmboataillon Nr. 11 und die Hochgebirgskompanie Nr. 22 besonders ausgezeichnet.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. Wien, 26. Dezember.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Italienischer Kriegsschauplatz. Nenerlich versuchte der Italiener in hartnäckigen Kämpfen die ihm am 23. Dezember zwischen Asiago und der Brenta entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Sämtliche Angriffe wurden respektlos abgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Erfolge.

WTB. Berlin, 23. Dezember. (Amtlich.) In den

Hoolden, im Nermel-Kanal und in der Irischen See wurden durch unsere U-Boote vier Dampfer und das englische Frachtschiff "Forward" vernichtet. Einer der versunkenen Dampfer wurde aus einem durch kleine Kreuzer, Zerstörer und bewaffnete Landesdampfer stark gesicherten und daher vermutlich besonders wertvollen Geleitzug herangeschossen. Unter den übrigen vernichteten Dampfern befinden sich die englischen beladenen Dampfer "Euphorbia" und "Lydia Hall."

Der Chef des Admirallabes der Marine.

WTB. Berlin, 24. Dezember. (Amtlich.) Im englischen Kanal und an der Ostküste Englands sind durch unsere U-Boote letztlich 23 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter den versunkenen Schiffen befinden sich zwei große Frachtdampfer, die im Nermel-

Kanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet wurden, sowie ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen und Größe des Leyland-Dampfers "Norvegian".

Der Chef des Admirallabes der Marine.

WTB. Berlin, 23. Dezember. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind wieder zahlreiche Dampfer und Segler den Angriffen unserer U-Boote zum Opfer gefallen. Der Raumgehalt der versunkenen Schiffe beträgt mindestens 38 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter ihnen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer "Forward" (4000 Tonnen), ein aus starker Sicherung herausgeschossener großer Landesdampfer, sowie ein bewaffneter griechischer Dampfer. Einer der versunkenen Segler hatte 700 Tonnen Phosphat für Italien als Ladung.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

WTB. Berlin, 26. Dezember. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 21 000 Brutto-Register-Tonnen. Von den versunkenen Schiffen wurden vier Dampfer in der Nordsee vernichtet. Drei davon, die tief beladen waren, wurden aus stark gesicherten, nach England gehenden Geleitzügen herausgeschossen. Zwei der Dampfer waren bewaffnet und englischer Nationalität, ein anderer versunkener Dampfer fuhr unter englischer Kriegsflagge, war demnach also ein englisches Kriegsschiff.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dezember.

Der Staatsanzeiger gibt die Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse mit Eichenlaub an den Staatssekretär Dr. Solz und den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Havestadt bekannt.

— 90. Geburtstag von Professor Sigismund Schütte. Der Senior der deutschen Frauenärzte, Wirklicher Geheimer Rat Professor Dr. Bernhard Sigismund Schütte in Jena, feiert am 29. Dezember in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag.

— Geheimrat Schütte Dr.-Ing. b. c. Die Technische Hochschule Charlottenburg, Abteilung Schiffsbau und Schiffsmaschinenbau, hat den Geh. Regierungsrat und ordentlichen Professor Johann Schütte wegen seiner herausragenden Leistungen aus dem Gebiete des Lustschiffbaus zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Chemnitz. Reichs-Stiftung! Die Besitzer der Silberwarenfabrik August Weller Söhne in Aue im Erzgebirge, Paul Weller und Brüder Weller, stifteten zu Siedlungen für heimkehrende Krieger für den Kleinstwohnungsbaus und für sonstige Arbeiterwohlfahrtszwecke den Betrag von 500 000 Mk.

Düsseldorf. In dem Prozeß Schönborff hat der Staatsanwalt gegen die Freisprechung der Angeklagten, Kommerzienrat Hermann Schönborff, Spediteur Daniels, Kaufmann Kaasdann und Architekt Genius, von der Anklage der übermäßigen Preissteigerung und der Untreue zum Nachteil des Roten Kreuzes Verurteilung eingelegt.

Ausland.

Ausland.

Verhandlungen über ein Koalitionsministerium.

WTB. Petersburg, 24. Dezember. (Neuter.) Die Verhandlungen zwischen den Maximalisten und dem linken Flügel der Sozialrevolutionäre über die Bildung eines Koalitionskabinetts haben begonnen. Den Sozialrevolutionären werden das Ministerium des Innern, das Justizministerium, das Postministerium und das Ministerium für nationale Angelegenheiten angeboten.

Die Bolschewiki und die Ukraine.

Amsterdam, 24. Dezember. Der "Times" wird aus Petersburg berichtet: Die Bolschewiki-Regierung hat ihre Haltung gegenüber der Ukraine geändert und den Militärräummandanten von Petersburg nach Kiew gesandt, mit der Instruktion, mit der ukrainischen Rada Verhandlungen anzuknüpfen, um den Konflikt zwischen den Volkskommissaren und der ukrainischen Rada beigelegt zu legen.

Trotz gegen die Machenschaften der Entente-Diplomaten.

WTB. Petersburg, 24. Dezember. (Neuter.) Trotz lagte am Freitag im Verlaufe der Runde, in der er die amerikanische Verschwörung darstellte:

Die Vertreter aller fremden Mächte mögen sich gesagt sein lassen, daß wir nicht so blind sind, daß wir uns auf den falschen Betrunkenlassen lassen. In der Tschetscherin-Petroff-Sache hatten wir schon Gelegenheit, dem englischen Botschafter zu zeigen, daß uns die revolutionäre Würde über allem steht. Wir müssen unseren Freunden zeigen, daß wir nicht der englisch-amerikanischen Bourgeoisie dienen. Wir haben keine Grundläde, für die wir siegen oder untergehen. Wenn Diplomaten sich in unsere Angelegenheiten einmischen, so hören sie auf, Diplomaten zu sein und werden Privatpersonen, denen gegenüber die schwere Hand der Revolution keine Gnade walten lassen wird.

England.

Die Lebensmittelkrise.

WTB. Bern, 23. Dezember. Lord Rhondda gab bei einer Konferenz der Nord-Londoner Lebensmittel-Kontrollausschüsse zu, daß ihm die Lebensmittelkrise für die Zukunft große Besorgnisse verursache.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 302.

Freitag den 28. Dezember 1917.

Beiblatt.

Des Kaisers Dank an das Kriegsministerium.

WTB. Berlin, 24. Dezember.

Die gewaltigen Angriffe unserer Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorberichtigungen um' assendster Art, trotz allerglöckchen Munitionswandels waren die Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer tödsmutigen Truppen an der Front konnte dies neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgerät. Dafür sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden meinen und des Heeres Dank. Zielbewußte Leitung, strengste Pflichterfüllung jedes Einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten, und mit den schaffensfreudigen, eifreudischen Industrie, — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitigen Bereitstellung des kriegsmäßig vorgebildeten Erlasses, in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet worden. So vertraue ich darauf, daß mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Heer und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endsieg beitragen wird.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember 1917.

An den Kriegsminister. Wilhelm.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 27. Dezember

Überfall am heiligen Abend. Die Stille des Weihnachtstags bewogte in der Zeit von 7 bis 8 Uhr ein frecher Spitzbube zu einer nichtwürdigen Handlung. Zu dieser Zeit begab sich die Kaiserin einer Kolonialwaren-Filiae von der Neustadt nach ihrem Hauptgejäst, um dort die Tageseinnahme abzugeben. In der Mitte des Felsensteiges gejagte sich ein jüngerer Mann zu ihr, der sie eine Strecke begleitete und ihr darauf die Handtasche mit Inhalt, darunter 20 Ml. bares Geld, entzog. Auf die Hilferufe des Mädchens eilte ein Bergmann von der Straße aus herbei, worauf der Mäuber im Dunkel der Anlagen verschwand. Die Angejagte hatte außer dem genannten Betrage noch 500 Ml. in der Tasche ihres Rockes verwahrt, die dem Mäuber zum Glück entgangen sind.

Schäffisches Legat. Am 22. Dezember fand im Saale der "Herberge zur Heimat" die Verteilung der Sätze des Kaufmann Paul Schäffischen Legats statt. Es wurden an 153 hiesige bedürftige Einwohner Geldgeschenke verteilt.

Nach dem Fest. Zum vierten Male feierten wir das Weihnachtsfest im Zeichen des Krieges. Materie erlangten diesmal die Glöden, die ebenfalls ihr Teil zum Durchhalten hergeben mußten, leider lag es aus in den Läden und Schaukästen, die vordem sich an Reichhaltigkeit der Auswahl zu übertragen jühten. Sorge und Rummer drückten ihre Kennzeichen der Menschheit auch in den Festtagen auf. Und das wäre noch mehr zum Ausdruck gekommen, wenn uns der Himmel nicht so prachtvolles Weihnachtswetter beschert hätte, wie wohl seit vielen Jahren nicht mehr. Das war besonders für die sieben Jugend ein frohes Ereignis, das nach Kräften ausgenutzt wurde. Konzertsaal, Kinos und Stadtkino waren durchweg gut besucht. Unser Künstlertempel an der Bäderstraße bot an beiden Festtagen Doppelvorstellungen, zumeist Volkstücke und Lustspiele, so am 2. Feiertag abends den altehrwürdigen, doch immer zugkräftigen "Kauf der Sabine" von Brüder Schöntan, bei dem Direktor Max Pötter von neuem Gelegenheit fand, das Feiertagspublikum mit seinem unübertraglichem "Theaterdirektor Striese" zu entzünden. Unser Kinderweiß hat man sich, das muß anerkannt werden, bemüht, ein reiches Weihnachten, ganz dem Geschmack und der jugendlichen Phantasie entsprechend, zu bereiten. Und hierbei haben die besten Kräfte das Ihre in dankenswertester Weise beigetragen, vor allem unsere lieben Kleinkinderschwestern mit ihren Helferinnen. Die Freudenfeste, die bei den zahlreichen Weihnachtsveranstaltungen aus den kleinen Höfen strahlte, war echt u. rührend. Nun sind die Tage des bescheidenen Genusses und der ersehnten Ruhe vorüber. Der Fortgang des Krieges nimmt wieder die ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, die Friedensanzeichen werden wieder allenthalben erörtert, und bei all diesem Hosen und Herren tönt uns von neuem das Wort entgegen: Ausarbeiten, mitarbeiten, freudiges Ausnehmen der Pflichten und

Lasten bis zum endlichen, langersehnten, dauernden Frieden.

Der Evangelische Männer- und Junglingsverein veranstaltet am Neujahrstage das übliche Christbaumfest, verbunden mit Verlosung, wozu wieder von Freunden und Mitgliedern zahlreiche Geschenke eingegangen sind. Hierzu wird freundlich eingeladen. (Vergl. Umerat.)

Eine Weihnachtsfeier veranstaltete der Verein katholischer junger Männer gemeinsam mit der Jugendabteilung bei zahlreichem Besuch im katholischen Vereinshaus. Präses Kaplan Poetzl richtete herzliche Worte an die Gschienenen. Die Mitglieder brachten zwei Weihnachtsspiele: "Schuld und Sühne", sowie "Der Junggeselle Weihnacht", zur gelungenen Aufführung. Weihnachtslieder, musikalische Darbietungen und Vorlesung einer Weihnachtserzählung bildeten den weiteren Inhalt der schönen, wohlgelungenen Feier.

Neujahrsbriefverkehr. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch ist es bei den gegenwärtigen, durch den Krieg geschaffenen schwierigen Verkehrsverhältnissen von Wichtigkeit, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briesen nach Großstädten, sondern auch auf Briesen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O., N., S., W. usw.) und des Poststellenamts dringend erwünscht.

Verlängerung der Verjährungsfristen von Zinscheinen. Diejenigen Zinscheine der preußischen Staatschuld, der Reichsschuld und der Schausiedlungs- schuld, deren Verjährungsfrist nach dem Vorlaute der Zinscheine am 31. Dezember 1914, am 31. Dezember 1915 oder am 31. Dezember 1916 abgelaufen ist oder am 31. Dezember 1917 abläuft, sind, was der Breslauer Polizeipräsident öffentlich bekanntgibt, noch bis zum Schlus des Jahres 1918 einzulösen.

Das Hausarbeitsgesetz. Durch Kaiserliche Verordnung vom 8. Oktober 1917 treten die §§ 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 mit dem 1. Januar 1918 in Kraft. § 8 des angeführten Gesetzes bestimmt, daß in den Räumen, in welchen Arbeit für Hausarbeiter ausgegeben oder Arbeit solcher Personen abgenommen wird, dem Hausarbeiter durch kostenloser Ausgabe von Lohnverzeichnissen oder Aushängen von Lohnscheinen die Möglichkeit gegeben sein muß, sich über die für die einzelnen in diesen Räumen zur Ausgabe gelangenden Arbeiten jeweils gezahlten Löhne zu unterrichten. Für das Ausarbeiten neuer Muster gilt diese Bestimmung nicht. Der § 4 ordnet an, daß, wer Arbeit für Hausarbeiter ausgibt, verpflichtet ist, denselben, welche die Arbeit entgegennehmen, auf seine Kosten Lohnbücher oder Arbeitszettel auszuhändigen, welche Art und Umfang der Arbeit, sowie die dafür festgesetzten Löhne oder Preise enthalten. Auch hier gilt für das Ausarbeiten neuer Muster diese Bestimmung nicht. — Für bestimmte Gewerbezweige und Betriebarten hat der Bundesrat auf Antrag der Betriebsräte Ausnahmen gewährt. (Verordnung des Bundesrats vom 27. September 1917.)

Neue Arzneizone. Der Bundesrat hat am 20. d. M. eine neue Arzneizone beschlossen, die mit Beginn des Jahres 1918 in Kraft gesetzt werden soll. Entsprechend den gestiegenen Einkaufspreisen sind in der neuen Zone die Verkaufspreise einer ganzen Reihe von Arzneimitteln in die Höhe gesetzt. Mit Rücksicht auf die gestiegenen Ausgaben der Apotheker soll jerner von den Bundesregierungen bestimmt werden, daß die Apotheker vom 1. Januar 1918 an einen Teuerungszuschlag von 20 Pf. zu den Arzneipreisen erheben dürfen. Von diesem Aufschlag sollen aber ausgenommen werden fabrikmäßige hergestellte Zubereitungen, die nur in Originalpackung in den Handel kommen, sowie die auch außerhalb der Apotheken verkauflichen Arzneimittel, soweit sie unvermischt und ungeteilt abgegeben werden.

Meldepflicht für gewerbliche Kohlenverbraucher. Durch Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung werden gewerbliche Verbraucher von mehr als 10 Tonnen Monatsbedarf an Kohlen, Kohls und Bröselis zur Monatsmeldung auch im Zeitraum vom 1. bis 5. Januar wieder aufgefordert. Hierzu sind nur Januartickets mit braunem Druck zu benutzen.

Einziehung der Nickelinszenen. Die Eisenbahnläden sind angewiesen, den Reststand und die bei ihnen eingehenden 10- und 5-Pfennig-Stücke nicht wieder auszugeben, sondern der nächsten Reichsbankstelle abzuführen.

K. Gottesberg. Kirchliche Christnachtsfeiern. Zur Christnachtsfeier in der evangelischen Kirche, die sich zum ersten Male im Scheine der elektrischen Beleuchtung zeigte, versammelten sich die evangelischen Gemeindemitglieder recht zahlreich. Pastor prim. Pacold legte seiner Predigt die Worte "Und Friede auf Erden" zugrunde. — In der altkatholischen Kirche sond die Feier zur Mitternachtssonnte und in der katholischen Kirche am Morgen des ersten Feiertages statt.

K. Gottesberg. Wassermangel. — Schneeverwehungen. Infolge eines in der städtischen Wasserwerkmaschine eingetretenen Kolbenbruches macht sich seit einigen Tagen eine Wasserkalamität recht unangenehm fühlbar. Um dem Bedürfnis nur einigermaßen abzuhelfen, wurde gestern, am 2. Feiertag, Wasser in großen Eßkeln auf dem Marktplatz angefahren und, wenn auch nur im beschränkten Maße, zur Verfügung gestellt. — Durch den von gestern abend zu heute morgen niedergegangenen starken Schneefall sind in den Straßen unserer Stadt starke, den Verkehr störende Schneeverwehungen eingetreten.

K. Gottesberg. Schlesische Kohlen- und Kokesswerke. Am 21. Dezember fand in Wien die diesjährige Generalversammlung der genannten Werke statt, in welcher der Bericht des Vorstandes, des Ausschusses und der Rechnungsprüfer über das Geschäftsjahr 1916/17 zur Vorlage kam. Der Vermögensabschluß und die Gewinne und Verlustrechnung wurden nach dem Antrage des Vorstandes genehmigt. Die Anträge eines Aktionärs auf Auflösung der in der Generalversammlung vom 7. Juli 1917 gefassten Beschlüsse auf Zusammenlegung der Stammaktien, sowie auf Vorlegung und Prüfung der Kostlieferungsverträge wurden einstimmig abgelehnt. Dem Vorstande sowie dem Ausschuss wurde Enthaltung erteilt. Der Aktionär Gustav Schönsfeld (Breslau) konnte, da die Anmeldung seiner Aktien zu spät erfolgt war, zur Generalversammlung nicht zugelassen werden. Die aus dem Ausschussrate ausscheidenden Mitglieder Wilhelm Kestrel, Dr. Karl Kuppmeyer und Richard Lieben (Wien) wurden wieder- und Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Edmund Neindl (Wien) in den Ausschussrate neu gewählt. Ebenso wurden die bisherigen Rechnungsprüfer, Direktor Schwidtal (Alt-Wasser) und Viktor Obercowsky (Wien), wiedergewählt.

Nieder Hermisdorf. Auszeichnungen. Das Eisene Kreuz 1. Klasse wurde dem Militär-Intendantursekretär Ludwig Plötz von hier verliehen. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde verliehen Nichtkönig Konrad Walter, Sohn des Verginvaliden W. von hier.

Hartau. Aus der Zuständigkeitsstiftung gesetzten an bedürftige Einwohner von Hartau 46 Ml. zur Verteilung.

Neu Salzbrunn. Weihnachtsfeier des Recht-Klubs. Der hiesige Freiklub bereitete auch dieses Jahr wieder armen Kindern und alten Leuten eine Weihnachtsfeier, und zwar im "Hohenzollernhof" in Hartau. Der Vorsitzende, Gemeindenvorsteher Liebig, hielt eine Ansprache. Instatt der sonst üblichen Gaben erhielten die zur Versicherung Gefallenen Gedenkenteile, und zwar 65 Kinder und 3 alte Leute je 3 Ml., letztere auch noch je 2 Pfund Mehl. Nestor Stein dankte dem Verein im Namen der Kinder. Kindersänge unter Leitung des Lehrers Borek verschönten die Feier.

Ober Salzbrunn. Verschiedenes. Zur Weihnachtsfeierbeschiebung im hiesigen Nevelazarett eingingen 151 Ml. ein. — Am Vormonat wurden an 556 Familien 22 312 Ml. Kriegsamtien-Unterstützungen ausgeschüttet, im Monat Dezember 36 247 Ml. Auf die Gemeinde entfallen 800 bzw. 797 Ml. Für Kriegswohlfahrtskasse wurden 850 Ml. aufgewendet.

Dittersbach. Einbescherung des "Bienenforbs". Am 22. d. M. veranstaltete der älteste Wohltätigkeitsverein am Orte "Bienenforb" seine übliche Einbescherung an Arme und Bedürftige. Die Zahl der selben betrug wieder 100. Nach einer einleitenden herzlichen Ansprache des altbewährten und hochbetagten Vorsitzenden, Hauptlehrers a. D. Welz, erhielt jedes ein Geldschenk von 4 Ml. Ehrliche Freude lohnte die edle Liebeität des Vereins. Hierbei möchte all den vielen, dem Verein noch fernstehenden ans Herz gelegt werden, ihren Beitrag zu demselben zu veranlassen, damit auch für die kommenden Zeiten der Verein stand. Wohlthätigkeit zu leben und wirklich Arme und Bedürftige zu unterstützen, erschließen kann. Beitragserklärungen können beim Vorsitzenden, Hauptlehrer a. D. Welz, und dem Kassierer, Lehrer Friemel, jederzeit erfolgen.

Bärengrund. Personalaufnahme. Bei der diesjährigen Personalaufnahme, die zur Neuverteilung für 1918 dient, wurden ermittelt 182 männliche Personen und 203 weibliche Personen über 14 Jahre, sowie 312 Personen unter 14 Jahren oder insgesamt 607 Personen.

Provinzielles.

Breslau. 27. Dezember. von Bojsch, Ehrenbürger. In geheimer Sitzung haben die Stadtverordneten beschlossen, dem verdienten schlesischen Heerführer Generaloberst von Bojsch das Ehrenbürgerrecht der Stadt Breslau zu verleihen.

Meißenbach. Vier Söhne gefallen. Ein ungewöhnlich voll gerüttelt Mann von jüngstem Herzleid brachte der Krieg über die Familie des Obsthändlers Esche im Leutmannsdorf. Nachdem bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch ein Schwiegerohn des Benannten

hierher und nicht weiter — nun so werden andere kommen und wirken an meiner Stelle; es ist kein Mensch unersetzlich!

„Ich habe mein Haus bestellt. Schon lange drängte es mich, mit Ihnen darüber zu sprechen. Sie waren mir so manches Jahr eine treue Süge, ein Heiler und Hörer — nein, wehren Sie nicht ab — auch ein Hörer bei meinem Werk, und es wäre mir ein lieber Gedanke, in Ihnen meinen Nachfolger zu sehen. Ich habe auch bereits Schritte in dieser Richtung getan, und ich hoffe, mein Vater gilt genug. Wenn Sie nur wollen, so werden Sie gewiß die leitende Stelle am Krankenhaus erhalten. Aber noch mehr beinahe liegt mir meine eigene Schöpfung, die Privatklinik, am Herzen. Wollen Sie die auch übernehmen und fortführen in meinem Sinn?“

„Herr Geheimrat, Ihre Güte, Ihre Fürsorge beschämte mich. Wollen! Aber es liegt nicht am Wollen allein. Sie wissen, ich bin mittellos, und zur Übernahme der Klinik gehören Mittel.“

„Das ist alles bedacht, lieber Oswald, das ist alles bedacht. Ihnen die Wege zu ebnen, war mir eine liebe Pflicht. Ich habe keinen Sohn, und meine Lebensarbeit hat mir reiche Glücksäfte eingebracht. Nehmen Sie es als einen der Wissenschaft gezählten Dank, wenn ich Ihnen, einem Ihrer berushesten Vertreter, zu selbständiger Existenz verhelfe. Und wenn Sie von Dank reden wollen — nun — zeigen Sie ihn mir doch, daß Sie das Wenige, was ich für Sie tun kann, so nehmen, wie ich es Ihnen biete, gern und freudig, und daß Sie mein Werk fortführen in meinem Sinn, im Dienste wahrer Humanität!“

„Ich finde keine Worte, Herr Geheimrat, Ihnen zu danken. Ich gelobe Ihnen, daß ich mich bemühen werde, in Ihren Fußstapfen zu wandeln, aber möchte die Zeit noch in weiter Ferne liegen!“

„Sie ist ganz nahe, lieber Oswald, ich fühle es. Also das wäre geordnet, das macht mich froh. Möchte Ihnen die Zukunft Gutes bringen, lieber Freund! Erfriedigung im Beruf, und, wenn Sie einmal heiraten, Glück in der Familie. Besseres kann man ja keinem Menschen wünschen.“

„Gewiß, Herr Geheimrat, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen! Nur was den letzten Wunsch betrifft — ich glaube nicht, daß ich mich jemals verheiraten werde. Ich bin doch nun schon zweihunddreißig Jahre alt, aber noch niemals hat mich beim Anblick eines weiblichen Wesens ein wärmeres Gefühl erfaßt. Ich kenne nur eine Liebe: die zu meiner Wissenschaft, und ich würde eine andere, die mich vielleicht in Banden schlagen, und meinem Beruf abtretnlich machen könnte.“

Eine Frau mit all den Ansprüchen, den kleinlichen Anverlässen ihres Geschlechts, nein — das ist kein Platz in meinem Dasein! Ja, eine Frau, die von gleicher Liebe zur Wissenschaft erfüllt wäre, die, einem guten Kameraden gleich, mit mir zu streben, zu wirken, zu kämpfen verstände, — für solch eine Frau könnte sich mein Herz vielleicht erwärmen. Die Ehe mit solch einer Frau könnte mich bestrieden. Aber solche Frauen gibt es nicht, Frauen, die in sich die reine Liebe zur Wissenschaft tragen und sich zugleich die echte Weiblichkeit bewahren — die gibt es nicht, kann es nicht geben. Ich kann wenigstens nicht hoffen, daß mir gerade das Glück werden sollte, mein Ideal verkörpert zu finden. Und deshalb bleibe ich allein. Was soll ich mit einer Frau, die Ihr Leben genießen will, und das will doch die Mehrzahl von allen!“

„Lebt sind Sie ungerecht, lieber Freund, und wissen Sie, wie lange Sie nach diesen Theorien handeln, das

heißt, allein bleiben werden? Bis Sie einmal die Freude erblicken, daß weibliche Wesen, welches Ihnen Liebe einflößt. Möchten Sie dann in Ihr finden, was Sie suchen. Und nun, bitte, ich möchte in den Gärten, es ist nicht mehr zu heiß, und wer weiß, wie lange ich mich noch des Lichtes und der Sonne freuen kann. Sie müssen mir auch noch von unsern Patienten berichten.“

Es wurden im Nebenzimmer Stille geräumt, und Olga, der kein Wort des Gesprächs entgangen, verließ leise, unhörbare Schritte ihren Laienposten. Als sie in ihrem Schlafzimmer, welches eine Treppe höher lag, angelangt war, löste sich die ungeheure Spannung, welche sie bis dahin in Banden gehalten; sie warf sich auf ihr Bett und brach in leidenschaftliches Schluchzen aus. Was hatte ihr die letzte Stunde gebracht! Die Gewissheit, daß sie den Vater verloren und den Mann ihrer Liebe niemals gewinnen würde. Und von dem Munde des teuren Menschen hatte sie es vernommen. Die Worte ihres Vaters ließen ihr nicht den leisesten Zweifel — sie wußte nun, daß sein baldiger Tod bevorstand. Und Johannes Oswald — o — er fühlte nichts, nichts für sie, die ihn liebte, seit das Weib in ihr erwacht war, seit sie nicht mehr in unbefangen kindlicher Weise mit ihm verkehrte, wie an der Zeit, da er außer in ihres Vaters Hand gekommen. Und wenn man sieht, so hofft man! Und sie hoffte gehofft, von einer Zeit zur anderen, daß sein Herz sich ihr zuwenden würde, daß der Tag kommen müsse, da er sie bitten würde: Sei mein. Sie konnte, sie wollte nicht leben ohne ihn! Niemals, niemals, daß wußte sie, würde sie diese Liebe aus ihrem Herzen reißen, würde sie einem andern Mann aneignen. Und war sie denn nicht liebenswert, nicht schön, nicht hervorragend besetzt? Es lagen ihr doch so viele, daß sie es sei, es hätte sie schon so mancher berechtigt, der berechtigt war, Aufsprüche zu machen, mehr Ansprüche, als er, der Junge Arzt, den sie hätte lassen können, wenn sie ihn nicht so alßwendig, so schrankenlos liebte. Was er sich nur herausnehmen? Kein Weib schien ihm gut und angenehm, um mit ihm den Lebensweg zu gehen. Einem Kameraden wollte er haben, einen Kameraden bei seinem Beruf — nun, das wußte er in keiner Frau finden, keine würde ihm das erfüllen, und deshalb wußte er alleinbleiben. Doch ein Trost: nicht her Ihre müßte er werden, aber auch keine andre würde an seiner Seite wellen durften!“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

29. Dezember.

1818: * der Chemiker Karl Remigius Fresenius in Frankfurt a. M. † 1897). 1850: * der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Thomas Woodrow Wilson in Stannton. 1901: † der Theolog und Archäolog Franz Xaver Kraus in San Remo (* 1840). 1908: Grokes Erdbeben in Unteritalien und auf Sizilien: Verstärkung der Städte Messina und Reggio.

Der Krieg.

28. Dezember 1916.

Auf dem Westufer der Maas führten bei Anhöhe 304 und am Südhang des Toten Mannes deutsche Infanteriekäste erfolgreiche Vorstoße aus. — An der Ostfront von Siebenbürgen wurden mehrere hintereinanderliegende Stellungen gestürmt. Bei Minnich-Sorat wurde der Feind weiter zurückgedrängt. Zum ersten wurde erreicht. In der Dobrujscha wurde Nachschlag genommen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beislatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 302.

Waldenburg, den 28. Dezember 1917.

Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courtney-Mahler.
Nachdruck verboten.

(16. Fortsetzung.)

Der Diener eilte davon. Annedore wartete nicht, bis er zurückkam. Dazu war sie zu ungeduldig. Sie folgte ihm langsam. Als er aus Graf Rüdigers Zimmer trat, stand sie schon wartend vor demselben.

Der Diener öffnete ihr die Tür. Sie trat schnell ein.

Graf Rüdiger kam ihr entgegen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Baroness Annedore?“

Ihr Gesicht glühte. Sie sah ihn mit großen Augen an.

„Ich brauche Geld, Graf Rüdiger, eine größere Summe. Kann ich sie sofort haben?“

Er schob ihr lächelnd einen Sessel hin. Sie war außer sich vor Zorn und Schmerz, daß er lächeln konnte, jetzt, da sein Bruder vielleicht mit Lodesgedanken rang.

Ihr Gesicht bekam einen entschlossenen Ausdruck. Sie wehrte ab, als er ihr den Sessel zuschob.

„Nein — ich habe keine Zeit zum Sitten. Bitte sagen Sie mir, ob ich das Geld sofort haben kann.“

Ahnungslos, wo sie hinauswollte, sagte er ruhig:

„Gewiß können Sie sogleich Geld haben. Wieviel soll es sein?“

Sie richtete sich hoch auf und sah ihn mit blitzenden Augen an.

„Zehntausend Mark“, sagte sie fest.

Er stutzte und sah betroffen in ihr Gesicht.

„Zehntausend Mark? Das ist allerdings eine ziemlich hohe Summe. Da muß ich Sie erst bitten, mir zu sagen, wozu Sie dieser Summe bedürfen.“

Es zuckte in ihrem Gesicht.

„Muß ich das unbedingt sagen? Ich brauche es zu einem besonderen Zweck.“

„Diesen Zweck müssen Sie mir unbedingt nennen. Bei einer solchen Summe muß ich mich einer besonderen Verordnung Ihres Herrn Vaters fügen.“

„O — dagegen würde mein Vater nichts einzutwenden haben, wenn er noch lebte. Es gilt, damit ein Menschenleben zu retten“, sagte sie erregt.

Er blickte sie sonderbar forschend an.

„Ein Menschenleben?“

Sie nickte halb trocken, halb ängstlich.

„Ja — ich will das Geld Komteß Villi schenken, damit sie ihrem Bruder Lothar helfen kann, den Sie unbarmherzig abgewiesen haben, obgleich Sie wissen, daß es ihn in den Tod treiben kann.“

Er zuckte zusammen und sah sie an mit einem Blick, den sie sich nicht deuten konnte.

„Das macht das böse Gewissen“, dachte sie, und ein sorniauer Schmerz erfüllte ihr Herz.

Er hatte sich schnell wieder in der Gewalt.

„Also damit hat man Sie behelligt?“ fragte er finster.

Sie schüttelte trocken den Kopf.

„Behelligt hat mich niemand. Ich teile schon seit Tagen Villis Angst und Sorge um den Bruder, ich sah, wie Graf Lothar sich quälte mit seiner Not, so sehr er sich auch beherrschte. Seine Lippen lachten, und sein Herz blutete. Villi hat mir alles anvertraut. Das kann man doch nicht ruhig und unaufhörlich mit ansehen. Sie müssen in der Tat sehr hartherzig sein, Graf Rüdiger, da Sie Ihrem Bruder nicht helfen wollen.“

Ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund.

„Wie mir scheint, bin ich ein grausames Ungeheuer in Ihren Augen, Baroness Annedore. Es darf mich eigentlich nicht wundern, daß Sie mich mit solchen Augen betrachten. Sie waren ja einige Wochen in steter Gesellschaft meiner Geschwister.“

Ihre Augen funkelten.

„Oh, ich wollte nichts Schlimmes von Ihnen glauben, weil mein Vater Sie für einen guten, edlen Menschen hielt. Aber braucht es denn anderer Beweise, daß Sie hartherzig sind? Der Umstand, daß Sie sich weigern, Ihren Bruder durch diese Summe vom gewissen Verderben zu retten, spricht doch deutlich genug. Es wäre nicht einmal ein Opfer für den reichen Majoratsbesitzer von Lindau.“

Der herbe Zug um Rüdigers Mund vertiefte sich. Aber seine Augen leckten nicht von ihrem erregten Gesicht. In all ihrem Zorn schien sie ihm so liebenswert, so reizend.

„Sie sind noch sehr jung, noch sehr unerfahren, Baroness Annedore, und können sich schwerlich über diese Angelegenheit ein rechtes Urteil bilden. Sie werden noch viel schlimmer von mir denken, als Sie es anscheinend jetzt schon tun, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich weigere, Ihnen die zehntausend Mark auszuzahlen.“

Sie fuhr wie außer sich empor.

„Sie wollen mir das Geld nicht geben?“

„Nein.“

"Und warum nicht?"

"Weil Sie es zu einem unsinnigen Zweck haben wollen."

"Das kann Ihnen doch gleich sein!"

Er schüttelte überlegen den Kopf.

"Nein, das kann mir nicht gleich sein. Erstens bin ich verpflichtet, darüber zu wachen, als Ihr Vormund, daß Sie in Ihrer Unerfahrenheit nicht Ihr Vermögen gefährden, und zweitens würde ich nicht gestatten, daß Sie meinen Geschwistern ein Geldgeschenk machen. Zur Ehre meiner Geschwister will ich annehmen, daß Sie ein solches Geschenk auch nicht von Ihnen annehmen würden."

Sie krampfte die Hände zusammen.

"Doch, Nomex Lilly würde es annehmen. Um ihren Bruder zu retten, würde sie noch größere Opfer bringen. Ich habe ihr das Geld versprochen. Bitte — geben Sie mir das Geld! Graf Lothar ist in Not. Er darf nicht sterben! Sie — ja — Sie würden sich ja selbst die schrecklichsten Vorwürfe machen, wenn er sich ein Leid antun würde."

Es zuckte verächtlich in seinem Gesicht.

"Darüber machen Sie sich keine Sorge, mein Bruder wird sich kein Leid antun."

"Er wird es doch!"

"Nein, er wird es nicht. Dazu hat er sich selbst viel zu lieb."

Sie war außer sich.

"Doch Sie so ruhig sein können! Ich fasse es nicht. Sie müssen sehr, sehr grausam sein!" rief sie in schmerzlichem Zorn.

Mit einem großen, ernsten Blick sah er ihr in die Augen.

"Ich kann Sie nicht hindern, das zu glauben. Aber das Geld bekommen Sie nicht. Mein Bruder soll sich selbst helfen, soll sich nicht immer von anderen Menschen helfen lassen."

Ganz entsetzt sah sie ihn an.

"Es ist doch Ihr Bruder! Bedenken Sie doch die Folgen Ihrer Weigerung."

"Ich habe alles bedacht, und es bleibt bei dem, was ich gesagt habe."

Eine heiße Angst leuchtete aus ihren Augen.

"So verweigern Sie mir wirklich das Geld?"

"Ja."

"Mit welchem Rechte?"

"Mit dem Rechte Ihres Vormundes?"

"Oh, mir scheint, Sie missbrauchen dies Recht."

Seine Augen blitzen auf.

"Mir scheint, daß Sie sich in einem Irrtum befinden."

Sie stampfte zornig und außer sich mit dem Fuß auf. Aber dann bezwang sie sich und hob bittend die Hände zu ihm auf. "Lassen Sie sich doch erweichen! Bitte, geben Sie mir das Geld. Ich kann es so leicht entbehren. Und ich hätte ja niemals mehr Ruhe im Herzen, wenn ich das Schreckliche nicht hindern könnte. Das Geld ist

doch wirklich gut angewandt, wenn ich damit ein Menschenleben rette."

Tränen schimmerten in ihren Augen. Graf Rüdiger sah in diese bittenden, weinenden Augen hinein. Und ein seltsam weiches Gefühl kam über ihn. Er hatte es nie ertragen können, eine Frau weinen zu sehen. Und in diesen stolzen, reinen Mädchenaugen lag eine so heisse, angstvolle Bitte. Warum blickten diese Augen so angstvoll? Ein Gedanke durchdrang ihn. Sollte Annedore ihr Herz an seinen Bruder verloren haben? War sie deshalb so in Angst und Sorge um ihn?

"Davor bewahre sie Gott!" dachte er erschrocken. Und in seiner Seele erwachte ein heißes Gefühl von Angst und Sorge um sie.

"Wenn eine Frau solche Opfer bringt, tut sie es meist aus Liebe", dachte er.

Und sein Bruder war der Liebe eines so reinen, edlen Geschöpfes nicht wert.

Er fasste plötzlich in heißer Unruhe ihre Hände.

"Baronesse Annedore — glauben Sie mir doch, ich darf Ihnen das Geld nicht geben, ich müßte meine Pflicht verleben", sagte er weich.

In ihren Augen leuchtete es plötzlich hoffnungsvoll auf. Er sah nicht hart und grausam aus, sondern lieb und gut, in diesem Augenblick.

"So helfen Sie ihrem Bruder, Graf Rüdiger, ich bitte Sie dringend — tun Sie es um Ihres Bruders willen — und auch um Ihrer selbst willen!"

Er mußte sich Gewalt antun unter ihren bittenden Blicken, um festbleiben zu können. Es tat ihm weh, daß sie für einen Untowrdigen bat. Einen Moment zögerte er. Dann aber richtete er sich mit einem tiefen Atemzug auf und sagte ruhig und bestimmt:

"Nein, Baronesse Annedore. Sie dürfen mir glauben, daß ich gewichtige Gründe habe zu meiner Handlungsweise. Und was ich einmal für recht und notwendig erkannt habe, davon bringt mich nichts ab. So schwer es mir auch wird, Ihre Bitte unerfüllt zu lassen — ich muß es tun."

Sie trat von ihm zurück. In ihren Augen funkelten zornige Tränen.

"O — nun sehe ich selbst, wie grausam und hartherzig Sie sind — und das tut mir weh", stieß sie zitternd vor Erregung hervor. Und ehe er noch etwas erwidern konnte, war sie schnell zur Tür hinaus.

Mit düsteren Augen und einem wehen, bitteren Lächeln sah er ihr nach.

"Hat man deine junge Seele auch schon vergiftet, kleine Annedore? Gott bewahre dein Herz, daß du es nicht an diesen haltlosen, verächtlichen Menschen verlierst, ehe du Sein von Schein unterscheiden kannst", dachte er.

Unruhig ging er in seinem Zimmer auf und ab. In seiner Seele stürmte es. Baronesse Annedore war ihm in all ihrem ehrlichen Born so liebenswert erschienen.

11. Kapitel.

Annedore eilte auf ihr Zimmer und warf sich weinend in einen Sessel. Was ihr eigentlich das Herz so mit Schmerz und Kummer füllte, wußte sie nicht recht. Vor allen Dingen war sie todtraurig, daß Graf Rüdiger wirklich dem häßlichen Bilde entsprach, das seine Geschwister von ihm entworfen hatten. Sie fühlte, daß es sie sehr glücklich gemacht hätte, wenn er so gewesen wäre, wie ihn ihr Vater geschildert hatte.

Und dann war sie außer sich, daß sie nun Graf Lothar nicht helfen konnte. Was sollte sie nur Lilly sagen, die doch hoffnungsvoll auf ihre Worte gebaut hatte? Wenn sie nur einen andern Ausweg wußte, wie sie helfen könnte. Nichts sollte ihr zu schwer sein.

Sie grübelte vergeblich. Es fiel ihr nichts ein, und schließlich gab sie seufzend das Grübeln auf. Sie erhob sich, um Lilly aufzusuchen.

"Ich muß ihr doch Nachricht bringen", dachte sie und verließ zägenden Herzens ihr Zimmer. Draußen auf dem langen Gang kam ihr Lilly schon entgegen.

Annedore fasste ihre Hände.

"Meine liebe Lilly — ich bin sehr unglücklich — es war vergebens. Ich wollte von Graf Rüdiger für mich zehntausend Mark erbitten, um Sie Dir geben zu können. Aber er hat mit das Geld verweigert, und nun stehe ich traurig mit leeren Händen vor Dir und kann Dir nicht helfen."

Lilly umarmte sie erregt.

"Du Liebe, Gute — daß Du das tun wolltest, danke ich Dir. Wenn Lothar wüßte, welches Opfer Du bringen wolltest, es würde ihn sehr glücklich machen in aller Not. Du mußt mir erlauben, daß ich es ihm sage."

(Fortsetzung folgt.)

Nemesis.

Novelle von E. Mittel.

(Nachdruck verboten.)

"Frau Professor zu Hause?"

"Bedauere, gnädiges Fräulein, Frau Professor ist ausgegangen."

"Das tut mir leid, bitte, geben Sie ihr die Karte und bestellen Sie einen freundlichen Gruß. Adieu!"

Nach diesen Worten wandte sich die junge Dame zum Gehen. Langsam schritt sie durch die Straßen, überlegend, ob sie wohl noch weitere Besuche machen sollte, da sie einmal für den Nachmittag frei war. Sie hatte eine ganze Reihe zu erledigen; denn seit ihr Vater so leidlich, hatte sie selten Zeit und Lust gehabt, ihren geselligen Verpflichtungen nachzukommen. Aber Heute hatte sich der Vater so wohl gefühlt und sie selbst gedrängt, daß sie gehen sollte. Doch sie verspürte nach dem ersten Mißerfolg — sie hatte eine ältere Dame,

eine Freundin ihrer verstorbenen Mutter, besuchen wollen — keine Lust mehr zu weiteren Besuchen. Es war recht schwül, auch ängstigte sie sich um den Vater, und so schlug sie nach kurzem Besinnen den direkten Weg nach Hause ein.

In wenigen Minuten hatte sie ihr Ziel erreicht, eine im großen Garten gelegene statliche Villa. Das messende Schild am Eingangstor trug die Aufschrift: Geheimrat Wedekind. Olga Wedekind durchschritt den Garten, schlich an der Haustür und sprach das öffnende Dienstmädchen: "Wo ist Fräulein Selma?"

"Oben in der Manzette, gnädiges Fräulein — sie räumt die Wäsche ein."

"So ist Papa allein? Ach nein, ich sehe", fragte sie hastig fort und eine Blutwelle stieg ihr ins Antlitz, "das ist Dr. Oswalds Hut, nun, dann bin ich beruhigt."

"Soll ich Fräulein Selma rufen?"

"Nicht nötig, lassen Sie sie ruhig bei ihrer Bettlingsbeschäftigung. Ich gehe in mein Zimmer, sollte Besuch kommen, so bin ich nicht zu sprechen, ich will Briefe schreiben."

Olga Wedekind trat in den zunächst gelogenen Raum, von dem man die ganze Flucht von Gemächern, welche die Front der Villa bildeten, übersehen konnte. Die Türen waren sämtlich geöffnet, die Portieren zurückgeschlagen — der Herr des Hauses, den ein schweres Herzleiden quälte, konnte nicht genug Lust bekommen. Aus dem vierten, letzten Raum tönten Stimmen. Olga stand einen Augenblick wie überlegend still, dann schritt sie, nachdem sie die Tür, durch welche sie eingetreten, sorgfältig geschlossen, leise auf dem dicken Teppich vorwärts, bis zum vorletzten Zimmer, wo sie ihre Schritte anhörte. Sie wollte ja nicht eintreten, sondern sich nur davon überzeugen, daß ihr Vater wohl war, und — ja — und womöglich die Stimme, die über alles geliebte Stimme des Gastes hören! Gott sei dank, der Vater sprach ganz laut und kräftig, es ging ihm so gut heute, ach, einmal, einmal mußte es doch besser werden!

Horch! Dr. Oswald hatte eben den gleichen Gedanken, denn er sprach: "Nur Mut, wertier Herr Geheimrat, Sie sehen heute so frisch aus, so viel besser, als bei meinem letzten Besuch, gewiß, Sie werden bald genesen, bald wieder Ihre Kräfte wie früher Ihren Patienten widmen können."

Olga errötete — es schien ihr so unpassend, dieses Lässchen, aber was ihr Vater erwähnte, das mußte sie noch hören. Keht erlangt seine Stimme: "Mein lieber Oswald, täuschen wir uns nicht. Sie wissen so gut wie ich, daß meine Tochter geziert sind. Sie sind Arzt wie ich, und mein Zustand hat nichts unklars. Was hilft's, mit dem Tod Verstecken spielen zu wollen? Er findet uns doch — allemal, — wenn es ihm gut blint, daß wir das Essen, in welches wir uns vor ihm verstecken möchten, die Erde verlassen sollen. Ja, ja, mein Freund, ich halte es für besser, mich nicht zu verstecken, sondern frank und freit den Tod zu erwarten."

Der Geheimrat schwieg und Olga setzte sich, die Hände fest ineinandergeschlungen und auf ihr Klopfendes Herz gepräßt, auf einen kleinen Stuhl neben die Tür. Sie hätte um die Welt nicht lebt das Zimmer verlassen können. Ihr lieber, herrlicher Vater! So hatte er noch nie zu ihr gesprochen, so hoffnungsvoll, so resigniert! Nun mußte sie es, sie würde ihn verlieren. Und fast gierig erfakierte ihr Ohr jeden Ton seiner Stimme, als er nun weiter sprach: "Ich gestehe offen, daß ich gern noch länger gelebt hätte, gelebt und gewirkt, aber ich beschelde mich bei der Erkenntnis, daß es nicht sein kann. Was ist schließlich das längste Leben? Es kann ein kurzes einen reichen Inhalt haben, das längste öd und leer bleiben. Ich habe die Frist, die mir geworden, ausgenutzt, das darf ich mir sagen, und wenn nun das Schicksal spricht: Bis

Frankreich.

Entzeder Truppen oder Lebensmittel.

Berlin, 24. Dezember. Wie verlautet, erklärte auf der Entente-Konferenz in Paris die amerikanische Abordnung, daß Amerika bereit sei, 5000 Flugzeuge zu senden, daß aber wegen des Tonnenmangels zwischen der Sendung von Truppen und Union und der Lieferung von Lebensmitteln gewählt werden müsse.

Letzte Nachrichten.

Pressestimmen zu den Friedensverhandlungen.

Berlin, 27. Dezember. (Nicht amtlich.) Das Ergebnis der bisherigen Friedensverhandlungen zwischen den Vertretern des Bündnisses und denen des russischen Reiches ist, wie die "Wossische Zeitung" schreibt, eine grundlegende Vereinbarung in denjenigen Fragen, die geeignet sind, die Basis des zünftigen Friedensabkommens zu bilden. Es sei von größter Bedeutung, daß diese Tatsache von den russischen Unterhändlern selbst festgestellt worden sei. Dadurch habe die demokratische Regierung der Welt den Mittelmächten das Zeugnis ausgestellt, daß ihre Friedenspolitik von jeder Eroberungslust, wie überhaupt von jedem Streben nach Gewalttäglichkeiten vollkommen frei sei. Wenn der Bündnispartner nach dieser ungewöhnlichen Feststellung seines ehrlichen Friedenswillens noch überdies zugelassen habe, daß die Entente-Regierungen sich in einer angemessenen Weise darüber entscheiden müssen, ob sie auf der gleichen Grundlage wie Russland mit uns über den Frieden verhandeln wollten, so beweisen sie damit aus, daß ihre Grundsätze nicht nur für Russland, sondern auch für jeden anderen Gegner gelten, der bereit sei, ehrlich darauf einzutreten. Die praktische Anwendung dieser Prinzipien könnte nur eine gegenseitige sein, und die Mittelmächte könnten nicht durch eine vorzeitige Bindung ohne eine solche Gegen-

seitigkeit ihren Gegnern Freibriebe zur Fortsetzung des Krieges ausstellen.

Ein neuer Erster Seelord.

WTB. Amsterdam, 27. Dezember. Nach einer von Reuter verbreiteten amtlichen Meldung wurde Vice-admiral Sir Roslyn Wemyss als Nachfolger des Admirals Jellicoe zum Ersten Seelord ernannt. Jellicoe erhielt in Anerkennung seiner Verdienste die Peerwürde.

Die heutige amtliche Meldung der österreichischen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der englischen Front war die Geschäftstätigkeit am Houyoux-Walde, auf dem nördlichen Lysufer, bei Moncours und Marcoing zeitweilig verstoh.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Regimenter einer Garde-Division führten nordwestlich von Bezonvaux nach kräftiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmen durch. Am Vormittage drangen Erkundungsabteilungen in die französische Linie. Am Nachmittag stürmten mehrere Kompanien im Verein mit Flammenwerfern und Teilen eines Sturmregiments, begleitet von Infanterie- und Schützenabteilungen, in 900 Metern Breite die beiden ersten feindlichen Gräben. Ein Gegenangriff der Franzosen scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände kehrten die Sturmtruppen mit mehr als 100 Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren beschwagmäß in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Eine französische Abteilung, die nördlich von Ober-Brenschamp unsere vorderen Gräben erreichte, wurde im Nahkampf zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Asiago und der Brenta hat gestern an Härte nachgelassen. Lebhafte Siedlungskämpfe hielten in den Kampfschnitten, sowie zwischen Brenta und Pieve tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Endendorff.

Wettervorhersage für den 28. Dezember:
Frostwetter.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger militärischer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere von solchen Personen, die infolge Kriegs
vorhanden sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Tarif

der städtischen Gasanstalt in Waldenburg i. Schl.

Auf Grund des Stadtvorordneten-Beschlusses vom 14. Novbr. 1917 wird gemäß § 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1803 unter Aufhebung des Tarifs vom 1. Juni 1917 für die Gasanstalt der Stadtgemeinde Waldenburg folgender Tarif festgelegt

I. Gaspreise:

Das Kubikmeter Gas kostet allgemein 14 Pf.

Bei Entnahme von größeren Gasmengen, insbesondere zu gewerblichen Zwecken (zu Kraftzwecken, zur Heizung von Dampfkesseln u. w.), kann die Gasanstaltswaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation einen billigeren Gaspreis oder Rabatte oder sonstige Vergünstigungen bewilligen. Namentlich kann für den Verbrauch von Gas zur Treppen- und Flurbeleuchtung die Gasanstaltswaltung mit Genehmigung der Betriebsdeputation auch einen monatlichen Pauschalpreis festlegen.

II. Gasmessermieten:

Für einen Gasmesser für 8 Flammen monatlich	40 Pf.
5	45
10	60
20	85
30	115
40	135
50	150
60	180
80	210
100	280
150	450
für einen Münzgasmesser	5
10	75
	100

III. Miete für Koch- und Plättapparate und Gasbadeöfen:	
a) für einen Zweilochloher monatlich	45 Pf.
b) Dreilochloher monatlich	60
c) Dreilochloher mit Braten	120
d) Vierlochloher	75
e) Vierlochloher mit Braten	150
f) Braten allein	75
g) Feuertopf mit 2 Platten	45

Gashaböden und sonstige Gasverbrauchsgegenstände werden auf Grund besonderer Vereinbarungen vermietet.

IV. Miete für Beleuchtungskörper:

a) für eine einfache Lampe mit 8 Flammen monatlich	80 Pf.
b) Pendel mit Brenner	45
c) einfache Beleuchtungskörper nach Vereinbarung	40
d) einfache Beleuchtungskörper nach Vereinbarung	

V. Miete für Gaszündanlagen:

Für jede Flamme monatlich 25 Pf. (bei größeren Anlagen nach Vereinbarung).

VI. Wird der Mietpreis für vermietete Gasseinrichtungen, sei es, daß das Gas durch Münzgasmesser oder durch andere Gasmesser gemessen wird, auf Grund besonderer Vereinbarung in Form eines Zuschlages zum Gaspreise erhöht, so wird in der Regel eine besondere Miete für Gasmesser, Gasloch, Plätz- und Heizapparate und Beleuchtungskörper nicht erhoben. Bei Messung des Gases durch Münzgasmesser beträgt der Gaspreis in denartigen Fällen 10 Pf. für je 1000 Liter, außerdem wird eine monatliche Miete von 15 Pf. für den Münzgasmesser erhoben.

VII. Dieser Tarif tritt am 1. Januar 1918 in Kraft.

Alle einzelnen Verbraucher geichsenne abweichende Vereinbarungen bleiben bestehen, soweit die in ihnen festgesetzten Preise für die Verbraucher nicht ungünstiger sind, als dieser Tarif. Das Gleiche gilt von den Gaspreisen, welche auf Grund früherer Tarife ohne besondere Vereinbarung einzelnen Konsumenten eingeräumt worden sind.

Waldenburg, den 20. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann. Hülser.

Vorliegender Tarif wird genehmigt.

Breslau, den 11. Dezember 1917.

Der Bezirksausschuss zu Breslau.

(L. S.)

J. B.: Kleckow.

Ausweischeine für Stellengremittlerinnen sind zu haben in der Expedition des "Waldenburgschen Wochenblattes".

selbstlich ihren Gegnern Freibriebe zur Fortsetzung des Krieges ausstellen.

Ein neuer Erster Seelord.

WTB. Amsterdam, 27. Dezember. Nach einer von Reuter verbreiteten amtlichen Meldung wurde Vice-admiral Sir Roslyn Wemyss als Nachfolger des Admirals Jellicoe zum Ersten Seelord ernannt. Jellicoe erhielt in Anerkennung seiner Verdienste die Peerwürde.

Die heutige amtliche Meldung der österreichischen Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormitags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der englischen Front war die Geschäftstätigkeit am Houyoux-Walde, auf dem nördlichen Lysufer, bei Moncours und Marcoing zeitweilig verstoh.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Regimenter einer Garde-Division führten nordwestlich von Bezonvaux nach kräftiger Artillerie- und Minenwerferwirkung erfolgreiche Unternehmen durch. Am Vormittage drangen Erkundungsabteilungen in die französische Linie. Am Nachmittag stürmten mehrere Kompanien im Verein mit Flammenwerfern und Teilen eines Sturmregiments, begleitet von Infanterie- und Schützenabteilungen, in 900 Metern Breite die beiden ersten feindlichen Gräben. Ein Gegenangriff der Franzosen scheiterte unter schweren Verlusten. Nach Sprengung zahlreicher Unterstände kehrten die Sturmtruppen mit mehr als 100 Gefangenen und einigen erbeuteten Maschinengewehren beschwagmäß in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Eine französische Abteilung, die nördlich von Ober-Brenschamp unsere vorderen Gräben erreichte, wurde im Nahkampf zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die Artillerietätigkeit zwischen Asiago und der Brenta hat gestern an Härte nachgelassen. Lebhafte Siedlungskämpfe hielten in den Kampfschnitten, sowie zwischen Brenta und Pieve tagsüber an. Ein italienischer Vorstoß gegen den Monte Tomba wurde abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Endendorff.

Wettervorhersage für den 28. Dezember:
Frostwetter.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Freiburger Straße Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von
Kriegsanleihe
und sonstiger militärischer Wertpapiere billigst
Übernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere von solchen Personen, die infolge Kriegs
vorhanden sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Ausgabe der Zuckerkarten

für den Monat Januar 1918.

Die Zuckerkarten für Januar werden

Sonnabend den 29. Dezember d. J.

nachmittags in der Zeit von 8 bis 8 Uhr im Rathaus (2. Stock, Stadtvorordneten-Sitzungssaal) ausgegeben. Sie sind von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern abzuholen und an die Hausbewohner sofort auszuhändigen. An Kinder werden keine Karten verabfolgt. Berichtigungen werden am 31. d. Monats vor-

genommen. Karten verzögter Personen sind sofort an das Zimmer 18 zurückzurichten.

Waldenburg, den 22. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Die Spiritusmarken

für den Monat Dezember gelangen

Freitag den 28. Dezember 1917,

von vormittags 1/2 Uhr ab,

in der Polizeiwache (Rathaus, Erdgeschoss) zur Ausgabe.

Da uns nur eine geringe Anzahl Marken überwiesen wurde, können nur Familien, die im Oktober Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder bis zu 1 Jahr befinden und arme Kranken berücksichtigt werden. Arztliches Attest ist vorzulegen. Das Alter der Kinder ist nachzuweisen.

Waldenburg, den 24. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Gemüse-Verkauf.

Im städtischen Keller Scheuerstraße 5b findet

Freitag vormittags von 8—11 Uhr für A—C,

nachmittags 2—4 D u. E,

Sonnabend vormittags 8—11 F u. G,

nachmittags 2—4 H u. J

ein Verkauf von Zucker, Kohl, Mohr, Wassertüben, Weißkraut und Petersilie gegen Vorlegung der Zuckerkarten statt.

Waldenburg, den 27. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Kreiwill. Versteigerung

Sonnabend den 29. d. Monats, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Kol. Sandberg, Schulstraße 2, einen Teil des Witwe Vogel'schen Nachlasses:

4 Wandbilder, 1 Soja, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Elektrofiermachine, 1 elektr. Zuglampe, 1 elektr. Ofen, 1 Partie verschiedene Küchengeräte, 1 Typograph, 1 Glasmärsch, 1 Schrank, 1 Hängelampe, 3 Stühle, 1 Staubmantel, 1 Tisch, 1 Sitzbadewanne aus Holz u. a. m.

Besichtigung von 9/10 Uhr ab an der Versteigerungsstelle. Alle Sachen sind gebraucht.

Schneider. Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Neuzendorf.

Die Empfänger auf Kriegs-familien-Unterstützung werden erachtet, die nächste Unterstützung Sonnabend den 29. Dezember, vormittags von 9 bis 10 Uhr, bei der Gemeindekasse abzuholen. 50 Pfennige Altringeld ist mitzu-bringen.

Neuzendorf, den 27. 12. 17.

Gemeindedorfer.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der Magistrat.

Die am 24. d. Mts. erfolgte Kriegstrauung unserer Nichte Grete Klose mit dem Unteroffizier Maschinenmeister Ernst Klose bedeuten sich ergebenst anzusehen.

Waldenburg, Weihnachten 1917.

Hüner und Frau.

Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenleid meine innig geliebte Mutter, unsere herzensgute Groß-, Urgroß- und Schwieger-mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rentiere Auguste Opitz,

im fast vollendeten 85. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Kaufmann Reinhold Opitz.

Hermisdorf, den 26. Dezember 1917.

Beerdigung: Sonntag nachm. 2 Uhr von der Halle des evangelischen Friedhofes in Waldenburg aus.

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Am 26. d. M., abends 6^{1/2} Uhr, verschied nach langeren schweren Leiden mein herzensguter Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Berginvalide

Julius Bornhardt,

im Alter von 64 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies, um stilles Beileid bittend, an

Auguste Bornhardt, geb. Günzel, und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle Nieder Hermisdorf, Bauverein, Bergstraße aus, statt.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters

Anton Wachsmann,

sagen wir allen, besonders Herrn Kaplan Počekat, für die trostreichen Worte am Grabe, dem Landwehr-Kameraden-Verein, den lieben Hausbewohnern und allen Verwandten und Bekannten ein herzliches „Gott vergeltet!“

Die trauernden Hinterbliebenen,
Ober Waldenburg, den 27. Dezember 1917.

Lebensmittelfarten.

Zu der Woche vom 31. Dezember 1917 zum 6. Januar 1918 können gegen Abschnitt 8 der Lebensmittelfartei empfangen werden: 100 Gramm Teigwaren zum Preise von 17 Pf. für Aus-zugsware bzw. 12 Pf. für Wasservare;

210 Gramm Brotmischtrich, entweder Dreifruchtarmelade zum Preise von 80 Pf. je Pfund oder Kunsthonig zum Preise von 55 Pf. je Pfund.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 24. Dezember 1917.

Der Landrat.

Kinder-Nährmittelfartei.

Zu der Woche vom 31. Dezember 1917 zum 6. Januar 1918 können gegen Abschnitt 11 der Kindernährmittelfartei in den hierzu bestimmten Geschäften empfangen werden:

125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 8 Pf.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 24. Dezember 1917.

Der Landrat.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch erachtet, die nächste Unterstützung

Montag den 31. Dezember 1917, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 12 bis 12^{1/2} Uhr,

von 151 an von 12^{1/2} bis 1 Uhr.

Die Unterstützungsberichtigten werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einverurteilten und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweisblätter sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. Am Kinder wird nicht gezahlt.

Ober Waldenburg, 27. 12. 17.

Gemeindedirektor.

Hindemith: Wochen-Termin-Abreiß - Kalender

soeben eingetroffen:

Preis 1 Mark 75 Pf.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

DEUTSCHE BANK

Eigenes Vermögen 500 Millionen Mark

im letzten Jahrzehnt (1907—1916) verteilte Dividenden:
12, 12, 12^{1/2}, 12^{1/2}, 12^{1/2}, 12^{1/2}, 12^{1/2}, 10, 12^{1/2}, 12^{1/2}.

EIGENE STELLEN:

Aachen, Allenstein, Augsburg, Barmen, Bergedorf, Berncastel-Cues, Beuthen, Bielefeld, Bochold, Bonn, Bremen, Breslau, Bromberg, Bülow, Chemnitz, Coblenz, Crefeld, Cronenberg, Culmsee, Danzig, Darmstadt, Deuben, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. M., M. Gladbach, Glatz, Gleiwitz, Glogau, Goch, Görlitz, Gumbinnen, Hagen, Hamburg, Hamm, Hanau, Hindenburg, Hirschberg, Hohenstaufen, Idar, Insterburg, Jauer, Kattowitz, Kolberg, Köln, Königsberg, Königshütte, Langenselkau, Langerfeld, Langfuhr, Leipzig, Leobschütz, Liegnitz, Lippstadt, Lötz, Meissen, Köln-Mülheim, München, Neheim, Neisse, Neuss, Nürnberg, Offenbach a. M., Oliva, Opladen, Paderborn, Posen, Potsdam, Radeberg, Ratibor, Reichenbach, Remscheid, Rheydt, Ronsdorf, Rybnik, Saarbrücken, Schlebusch, Schweidnitz, Schwelm, Soest, Solingen, Spandau, Sprottau, Stettin, Thorn, Tiefenbach, Trier, Vogelsack, Velpert, Wald, Waldenburg, Warburg, Weisser Hirsch, Wiesbaden, Zoppot.

Brüssel, Bukarest, Konstantinopel, Libau, Sofia.

DEUTSCHE BANK

ZWEIGSTELLE WALDENBURG.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Depositen- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wechseln und Schecks auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes

Einziehung von Wechseln und Verschiffungsdokumenten auf alle überseelischen Plätze von irgendwelcher Bedeutung.

Rembours-Akzept gegen überseelische Warenbezüge.

Bevorstellung von Warenverschiffungen.

Vermittelung von Börsengeschäften an in- und ausländischen Börsen, sowie Gewährung von Vorschüssen gegen Unterlagen.

Versicherung von Wertpapieren gegen Kuraverlust im Falle der Auflösung.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Die Deutsche Bank ist mit ihren sämtlichen Niederlassungen amtliche Annahmestelle von Zahlungen für Inhaber von Scheckkonten bei dem K. K. Österreichischen Postsparkassen-Amt.

DEUTSCHE BANK

Eigenes Vermögen 500 Millionen Mark

Lohnender Nebenverdienst!

für die Ortschaften Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn werden 1 oder 2 zuverlässige Personen zum Aus-tragen einer täglich erscheinenden Zeitung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Dienstädi-ten, nicht unter 16 Jahren, zum 2. Januar 1918 gesucht.
Else Schmitz, Töpferstr. 20.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 15

Heut letzter Tag
des großen
Feiertags-Programms

Versiegelte Lippen.

Wien im Krieg.



Nur noch heute
Donnerstag:

Alwin Neuss

in:

Die Faust

des

Schicksals

Und Beiprogramm.

Ab Freitag
den 28. Dezember er:
Ein hochinteressantes,
künstlerisches Ereignis
seiner Art.
Gastspiel des berühmten
Schauspielers

Albert Bassermann

in der gewaltigen

Filmstöpfung:

Du sollst keine
anderen Götter
haben.

Anhang Wod-entags 6 Uhr



APOLLO
Theater
Ober-Waldenburg
(Zur Plume)

Heute letzter Tag:

Vergilzte Briefe.

Ein Abenteuerroman
in 4 Akten.

Ab Freitag:

Martha Novelly,
die neue, bildschöne
Künstlerin, in dem
hervorragenden Spiel-
film:

Das Gewissen
der Andern.

4 Akte.

In der Nacht!
In der Nacht!

Ein nettes, lustiges
Filmspiel in 3 Akten.

Donnerstag, freitag, sonnabend:

Große Extra-
Kinder-Vorstellung.